



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Notiz.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Ei, ei! unterbrach sie ihr Gatte lachend. Du bist ja ordentlich von ihr bezaubert, meine liebe Adele, und kammst dir in dem Enthusiasmus eines Affekts, welcher einer wirklichen Liebe gleicht, garnichts vollkommeneres denken als sie.

Habe ich vielleicht Unrecht?

Das glaube ich nicht. Aber wir Männer — in einem gewissen Alter — haben diese instinktmäßigen Hingebungen, diese plötzlichen Affekte nicht mehr, die ihr Frauen mit eurer überaus gefühlvollen Seele euch als ein lebenslängliches Privilegium bewahrt; wir wollen erst untersuchen und daran lernen, und um die Wahrheit zu sagen, ich habe in der That den ganzen Subbegriff dieses sonderbaren Geschöpfes noch nicht erfassen können.

(Fortsetzung folgt.)



Notiz.

Hirzels Goethe-Bibliothek. Aus voriger Woche ist ein literarisches Ereignis von großer Bedeutung zu melden: der Katalog von Salomon Hirzels Goethe-Bibliothek, der bisher nur als Manuskript gedruckt und zur Verteilung an die Freunde des Sammlers bestimmt war, ist von der Hirzelschen Verlagshandlung in neuer Ausgabe hergestellt und in den Handel gebracht worden.*)

Hirzels Bedeutung als Goethesammler hat vor kurzem Anton Springer in beredten Worten geschildert in der „Vorrede“ zu einem höchst liebenswürdigen Buche, welches er der Familie Hirzel und ihren und seinen Freunden im verfloßenen Jahre als Weihnachtsgabe dargebracht hat.**) Wir brechen wohl kein Geheimnis, wenn wir die betreffende Stelle bei dieser Gelegenheit mitteilen.

„Die Ausdehnung und die Vertiefung — schreibt Springer —, welche die Goethestudien im Laufe des letzten Menschenalters erfahren haben, gehen größtenteils auf Hirzel, seine Anregungen und seine Arbeiten zurück; an den wichtigsten und inhaltreichsten Schriften über Goethe nahm er mittelbar oder unmittelbar hervorragenden Anteil. In Kunstreisen ist längst der Grundsatz eingebürgert, daß der Sammler den Kenner am besten vorbereite, die natürliche Vorstufe zu diesem bilde. Auch an Hirzel hat sich diese Erfahrung bewährt. Als Goethesammler begann er, als einer der feinsten Goethekenner schloß er seine dem Dichter gewidmete Thätigkeit. Ihu unterstützte bei dieser glänzenden Wandlung die glückliche Doppelnatur seiner Persönlichkeit. Hirzel besaß alle Eigenschaften eines erfolgreichen Sammlers in reichstem Maße: den feinen Spürsinn, welchem auch die entlegensten Winkel nicht entgehen, die geduldige Beharrlichkeit, welche den entdeckten Schatz nicht mehr aus den Augen läßt, und die rasche Entschlossenheit, welche im richtigen Zeitpunkte die Hand an jenen legt. Oft vergingen zwischen Entdeckung

*) Salomon Hirzels Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek, mit Nachträgen und Fortsetzungen herausgegeben von Ludwig Hirzel. Leipzig, S. Hirzel, 1884.

***) Der junge Hirzel. Als Manuskript für Freunde gedruckt. Leipzig, Druck von Breitkopf und Härtel, 1883.

und Erwerb viele Jahre. Die Möglichkeit des letztern dächte den Freunden vollkommen ausgeschlossen. Umso größer war ihre Überraschung, wenn nach langer Zeit Hirzel mit behaglichem Lächeln sie in sein Goethezimmer führte und den neuen Zuwachs der Goethebibliothek ihnen wies. Er hatte doch Mittel und Wege gefunden, sich den Schatz zu sichern, auch wenn derselbe vorher scheinbar in festesten Händen sich befunden hatte. Hirzel war aber kein grimmiger Schatzhüter, welcher eifersüchtig seine Reichthümer vor den Augen der Fremden verbarg. Nichts lag ihm ferner als die selbstsüchtige Geheimniskrämerei gewöhnlicher Sammler. Das Motto des »Verzeichnisses einer Goethebibliothek« lautet: »Jeder Mensch treibt seine Liebhabereien sehr ernsthaft.« Hirzel gab dem Motto die Deutung, daß seine unvergleichliche Sammlung der Wissenschaft nützen, einer künftigen kritischen Ausgabe der Werke Goethes als Leitfaden und philologische Grundlage dienen sollte. In diesem Sinne hat er bis an sein Lebensende die Goethebibliothek fortgeführt und fruchtbar gemacht. Ging auch der heißeste Wunsch, eine solche Ausgabe selbst in die Hand zu nehmen, nicht in Erfüllung, so zeigt doch der »Junge Goethe,« wie klar Hirzel die große Aufgabe erfaßt und wie reiche Mittel ihm zu ihrer Lösung zu Gebote standen. Zu Hirzels Goethebibliothek pilgerten, seinen Rat und seine Unterstützung nahmen alle in Anspruch, welche Goethestudien oblagen. Aber freilich: wissenschaftlichen Ernst mußten sie mitbringen, als »Gleichgestunnte« sich bewähren. Dem gemeinen Troß gegenüber, welchem Goethes Schneider und Köchin eine wichtigere Quelle der Erkenntnis war als die Werke des Dichters, blieben seine Sammlungen unerbittlich verschlossen. Die Kunst, zudringliche literarische Kleinkrämer in der höflichsten Weise zur Thüre hinauszukomplimentiren, verstand niemand besser als Hirzel.“

Das Verzeichnis seiner Goethe-Bibliothek hat Hirzel dreimal drucken lassen, zuletzt im Jahre 1874. (Neuestes Verzeichnis einer Goethe-Bibliothek. 1767—1874. August 1874.) Exemplare desselben, vor allem der dritten Ausgabe, bildeten in den letzten Jahren begehrte und teuer bezahlte Nummern antiquarischer Kataloge. Erst vor kurzem noch haben wir ein Exemplar der Ausgabe von 1874 mit dreißig Mark (!) angezeigt gefunden. Man kann es freilich den Antiquaren nicht verdenken, daß sie diesen enormen Preis dafür forderten; sie bekamen ihn, denn kein Goetheforscher konnte den Katalog entbehren. Gut ist es aber doch, daß durch den Entschluß der Hirzelschen Verlagshandlung, das Verzeichnis in den regulären Handel zu bringen, dem garstigen Schacher ein Ende gemacht worden ist. Nun ist, was vor acht Tagen noch dreißig Mark kostete, mit einemale für drei zu haben! Und mehr, viel mehr als das: der Herausgeber hat das Verzeichnis in seinen bisherigen Teilen vielfach berichtigt und vervollständigt und überdies bis zum Ende des Jahres 1883 fortgeführt; so manche Nummer des früheren Verzeichnisses ist auf Grund neuerer Forschungen erweitert worden — man vergleiche z. B. die aus den Jahren 1772—1775, welche den Anteil Goethes an den Frankfurter Gelehrten Anzeigen und an Lavaters Physiognomik verzeichnen —, siebenzig Nummern sind in den Jahren 1767—1874 neu hinzugekommen, über zweihundert Nummern endlich aus den Jahren 1874—1883 verzeichnet worden, immer natürlich in dem allen Goethefreunden bekannten Sinne, wonach nur solche Drucke Aufnahme finden, in denen ein, wenn auch noch so geringfügiges, Geistesprodukt Goethes selbst veröffentlicht ist.

Das neue Verzeichnis hat uns aber noch eine weitere Überraschung bereitet. Bekanntlich ist die Hirzelsche Goethesammlung durch lektwillige Verfügung des Sammlers (Salomon Hirzel geb. den 13. Februar 1804, gest. den 8. Februar 1877) der Leipziger Universitätsbibliothek übergeben und damit der allgemeinen Benutzung

zugänglich gemacht worden. Alle Welt war wohl der Meinung, daß die glückliche Erbin mit der Annahme dieses kostbaren und in seiner Art einzig dastehenden Vermächtnisses stillschweigend zugleich die ehrenvolle Verpflichtung übernommen habe, für die fortlaufende Ergänzung der Sammlung Sorge zu tragen, denn es liegt ja auf der Hand, daß die Sammlung, sowie ihre Ergänzung unterbleibt, von Jahr zu Jahr mehr den Charakter eines Torso annehmen und einen immer größeren Teil ihres bisherigen Wertes einbüßen muß. Freilich ist die hier gestellte Aufgabe für einen Bibliotheksbeamten, wenn er nicht zufällig aus persönlicher Liebhaberei für die Sache sich interessiert, keine ganz leichte, aber doch, namentlich seit Freiherr von Biedermann im „Archiv für Literaturgeschichte“ von Zeit zu Zeit Nachträge zu dem Hirzelschen Verzeichnis giebt und vor allem seit das Goethejahrbuch alljährlich eine nahezu vollständige Goethe-Bibliographie veröffentlicht, eine wenigstens annähernd zu löbende. Die dazu nötigen Geldmittel können, im Vergleich zu der Wichtigkeit der Sache, kaum in Frage kommen, sind auch wirklich verhältnismäßig unbedeutend. Mit Bedauern mußte daher alle Goethefreunde die Kunde erfüllen, daß bei der gegenwärtigen Besitzerin die Fortführung der Hirzelschen Sammlung doch auf unüberwindliche Schwierigkeiten gestoßen sein müsse, da sie seit Hirzels Tode thatsächlich in ihrem Bestande im wesentlichen unverändert geblieben sei. Nun überrascht uns der Herausgeber des neuen Verzeichnisses durch die erfreuliche Nachricht, daß die Familie Hirzel nicht nur unausgesezt bemüht gewesen ist, die in dem vorliegenden Verzeichnis neu aufgeführte Literatur in ihren Besitz zu bringen, sondern daß sie auch die Absicht hat, diese Ergänzungen „bei geeignetem Anlaß und in nicht allzuferner Zeit“ gleichfalls der Leipziger Universitätsbibliothek zur Vervollständigung der Hirzelschen Sammlung zuzuführen. Aber was dann? Soll die Besorgnis, daß aus dem Hirzelschen Vermächtnis ein Fragment werde, uns dann aufs neue beunruhigen? Läge es nicht nahe, durch einen öffentlichen Aufruf die deutschen Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsverleger zur regelmäßigen freiwilligen Einsendung aller neu erscheinenden und in den Rahmen der Hirzelschen Sammlung gehörigen Veröffentlichungen zu veranlassen? Würde wohl ein einziger von ihnen seine Mitwirkung versagen, wo es die Erfüllung einer im wahrsten Sinne des Wortes nationalen Aufgabe gilt? Nur Hand ans Werk! Der schöne Baum, den Hirzel gepflanzt, darf nicht vertrocknen.

G. W.



Literatur.

Griechische Geschichte. Von G. Fr. Herzberg. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses, 1884.

Geschichte der Römer. Von Oskar Zäger. Fünfte verbesserte Auflage. Mit 180 Abbildungen, zwei Farbendruck und einer Karte. Erstes Heft. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1884.

Herzberg hat die alte wie die neuere Geschichte Griechenlands bereits mehrfach bearbeitet, unter anderm für Ersch und Grubers Realencklopädie, für die Heeren'sche und die Grottesche Sammlung. Es ist daher selbstverständlich, daß wir in der vorliegenden populären Darstellung der altgriechischen Geschichte zahlreichen Anklängen